



LEBEN TEILEN

LEITFADEN FÜR KURSLEITER

*Dieser Kurs soll Christen helfen,
ihr Leben mit Muslimen zu teilen*

Dr. Bert de Ruiter



© Bert de Ruiters

Amsterdam, 2021

Lieber Glaubensbruder, liebe Glaubensschwester,

vielen Dank für Ihre Bereitschaft zur Leitung des Kurses *Sharing Lives*. In dem vorliegenden Leitfaden finden Sie einige Hintergrundinformationen, die Ihnen bei dieser Aufgabe helfen sollen.

Jemand hat einmal die Aufgabe eines Leiters wie folgt definiert:

“Ein Leiter ist eine Person, die mit den ihr von Gott verliehenen Fähigkeiten und in Verantwortung vor Ihm eine konkrete Gruppe aus Gottes Volk so beeinflusst, dass sie die Absichten, die Gott mit ihr hat, erfüllen kann.”

Es ist mein Gebet, dass Gott den Kurs *Sharing Lives* dazu gebrauchen möge, Christen zu befähigen, ihre Einstellung zum Islam und den Muslimen mit Gottes gnädigen Absichten in Übereinstimmung zu bringen, als Folge davon Muslime an ihrem Leben teilhaben zu lassen und dabei ihren Zeugendienst auszuüben und die Wahrheit des Evangeliums so zu bezeugen, dass ihre muslimischen Nachbarn den Gott Abrahams als den Vater unseres Herrn Jesus Christus kennen lernen und merken, dass Er in Ihm auch ihr Vater geworden ist.

Möge Gott Ihnen helfen, dass Sie zu seiner Ehre Ihren Teil dazu beitragen können.

Bert de Ruiter



Hintergrund

Der Kurs *Sharing Lives* (Leben teilen) wurde aufgrund der zunehmenden "Islamophobie" (Angst vor dem Islam und Muslimen) unter den Christen in Europa entwickelt. Diese Angst beruht auf Äußerungen und Aktivitäten von Muslimextremisten, der Art und Weise, wie die Medien den Islam darstellen, was Christen vom Koran und der Verfolgung von Christen in islamischen Ländern wissen usw. Sie macht Christen blind für die vielfältigen Gesichter des Islam und für die Versuche von Muslimen in Europa, ihren Glauben und die Auslegung des Koran mit dem Leben in der säkularisierten westlichen Gesellschaft in Einklang zu bringen.

Viele Christen befürchten, dass Europa in naher Zukunft zu *Eurabia* wird, wo islamische Vorschriften und Gesetze das Leben bestimmen, was mit zahlreichen negativen Folgen für Christen verbunden wäre.

Eine der größten Hürden für Christen, Muslime an ihrem Leben teilhaben zu lassen und ihnen das Evangelium weiterzugeben, ist die Angst vor dem Islam und Muslimen.

Zwar könnte man zahlreiche legitime Rechtfertigungen für solch eine negative Haltung anführen, gleichwohl entspricht aber diese Haltung nicht der eines Christen, der sein Leben für andere aufopfert, noch der Gnade als *dem* Wesensmerkmal des Lebens unseres Herrn Jesus Christus.

Deshalb ist auch das Ziel dieses Kurses, den Teilnehmern in der Begegnung mit Gott zu helfen, in rechter Weise mit dieser Angst, dem Argwohn und den Vorurteilen gegenüber dem Islam und Muslimen umzugehen und von Ihm zu lernen, wie man zu einer Haltung kommt, die von Gnade geprägt ist, ohne gleichzeitig naiv zu sein.

Name des Kurses

Der Name des Kurses ist *Sharing Lives (Leben teilen)*, denn er soll die Teilnehmer dazu ermutigen, Muslimen nicht nur das Evangelium weiterzugeben, sondern sie auch an ihrem Leben teilhaben zu lassen. Dieser Gedanke stammt aus 1. Thessalonicher 2, 8:

„Wir waren euch so zugetan und wollten euch nicht nur am Evangelium teilhaben lassen sondern auch an unserem eigenen Leben.“

Ziel des Kurses

Das Hauptziel des Kurses *Sharing Lives* besteht darin, den Teilnehmern zu helfen, dass ihre Einstellung zum Islam und Muslimen nicht mehr von Angst, sondern von einer herzlichen Zuneigung zu diesen Menschen geprägt ist und sie zu ermutigen, sinnvolle Beziehungen mit Muslimen in ihrer Nachbarschaft aufzubauen, um sie nicht nur am Evangelium von Jesus Christus, sondern auch an ihrem eigenen Leben teilhaben zu lassen.

Hauptanliegen des Kurses ist es allerdings nicht, den Teilnehmern Informationen über den Islam zu liefern, auch wenn dies teilweise geschieht (vor allem in Lektion 3). Es gibt sehr viele praktisch und theologisch ausgerichtete Bücher und Kurse, auf die man zurückgreifen kann, wenn man mehr über den Islam lernen möchte. Wir werden zwar einige Vorschläge machen, wie man z.B. mit Muslimen über den christlichen Glauben reden kann, doch die Teilnehmer werden zusätzliches Material benötigen, wenn sie erst einmal mit Muslimen im Kontakt sind

– egal, ob sie erst angefangen haben, ihnen von Jesus zu erzählen oder ob sie sie bereits in der Nachfolge Jesu schulen. Dieser Kurs soll sein Augenmerk ausdrücklich darauf richten, Christen zu helfen, mit ihren negativen Einstellungen und Gefühlen dem Islam und Muslimen gegenüber umzugehen.

Ergebnis des Kurses

In fünf Schritten sollen Christen durch den Kurs *Sharing Lives* ermutigt werden, Muslime an ihrem eigenen Leben teilhaben zu lassen. Für jeden Schritt ist eine Lektion vorgesehen. Im ersten Schritt geht es um den wichtigsten Grund, der uns davon abhält, Muslime am eigenen Leben teilhaben zu lassen, nämlich Ressentiments, Vorurteile und Angst. Im zweiten Schritt liegt der Schwerpunkt auf der Beschreibung unserer Haltung, mit der wir Muslime am eigenen Leben teilhaben lassen, nämlich der einer herzlichen Zuneigung, die geprägt ist von göttlicher Gnade. Im dritten Schritt lernen wir, Muslime in ihrem Glauben und in ihrer Kultur zu verstehen. Im vierten Schritt sehen wir, wie wir praktisch mit Muslimen Kontakt pflegen und dabei darauf achten können, wie sie in ihrem täglichen Leben ihren Glauben, ihre Träume und ihre Ängste zum Ausdruck bringen. Im fünften und letzten Schritt lernen wir, was es bedeutet, den muslimischen Freunden ein Zeuge Jesu Christi zum Anfassen zu werden, der auf persönliche Beziehungen baut.

Wie lange dauert der Kurs?

Der Kurs besteht aus fünf Sitzungen von jeweils ungefähr zwei Stunden und ist so angelegt, dass diese in fünf aufeinander folgenden Wochen stattfinden. Man kann sich auch alle zwei Wochen einmal treffen; ein größerer Abstand zwischen den einzelnen Sitzungen ist jedoch nicht empfehlenswert. Ebenso wenig sollen Sie sich mehr als einmal pro Woche treffen, da die Teilnehmer Zeit zur Verarbeitung der Informationen im Gebet und zum Bibellesen benötigen. Die ideale Größe einer Gruppe liegt zwischen fünf und zehn Teilnehmern. In dieser Größenordnung ist das Gespräch untereinander und mit Muslimen ungezwungener und ermöglicht auch, dass man den Kurs bei einem der Teilnehmer zu Hause hält, was wiederum für mögliche Teilnehmer einladender sein kann.

Kursmaterial

Mit dem Login-Code der Webseite www.sharinglives.eu können Sie das Kursmaterial herunterladen. Sie können das Kursbuch ausdrucken und nach Bedarf für jeden Teilnehmer Kopien anfertigen. Entscheiden Sie selbst, ob Sie den Teilnehmern zu Beginn des Kurses das gesamte Buch aushändigen oder ob es besser ist, ihnen das Material zu jeder Lektion gesondert zur Verfügung zu stellen.

Zusätzlich zum Kursbuch, den Powerpoint-Präsentationen etc. stelle ich regelmäßig weiteres Material auf der Webseite zu Verfügung, das zum Unterrichten hilfreich sein kann.

Ich hoffe sehr, dass die Webseite bald zu einem Forum erweitert werden kann, in dem sich die Kursleiter über ihre Erfahrungen austauschen können.

Zusatzmaterial

Zum Kurs gehören Powerpoint-Präsentationen und Videoclips. Sie werden zum Unterrichten außerdem einen Computer und einen Beamer benötigen sowie einen Tonanschluss am Computer (oder am Beamer). Hilfreich ist auch eine Leinwand, auf die Sie die Folien und Filme projizieren können (manchmal reicht auch eine weiße Wand). Bitte überprüfen Sie vor Beginn des Kurses jeweils, ob alles vorbereitet ist und funktioniert.

Lektionen

- Lektion 1: Unser Bild vom Islam;
- Lektion 2: Wie man eine von göttlicher Gnade geprägte Haltung zu Muslimen entwickelt;
- Lektion 3: Muslime verstehen;
- Lektion 4: Muslimen begegnen;
- Lektion 5: Wie man dauerhafte Beziehungen zu Muslimen aufbaut.

Leitung oder Co-Leitung

Vielleicht haben Sie bereits Erfahrung darin, den Kurs alleine zu leiten und fühlen sich damit wohl. Vielleicht haben Sie aber auch lieber einen Co-Leiter, der mit Ihnen gemeinsam den Kurs durchführt. Wenn das der Fall ist, wenden Sie sich bitte an mich. Ich werde Sie mit jemandem in Kontakt bringen, der für die Kursleitung bereits ausgebildet wurde und Sie nun unterstützen könnte. Lektion 3 enthält einige Informationen über den Islam. Es kann sein, dass Sie diese Lektion eher ungern selbst unterrichten. Falls Sie einen Christen suchen, der sich auf diesem Gebiet gut auskennt oder sogar einen Muslim, können Sie sich gern an mich wenden.

Eine Umfrage vor Beginn des Kurses

Der Kurs *Sharing Lives* hat das Ziel, unsere Haltung dem Islam und Muslimen gegenüber zu verändern. Wenn Sie vor Beginn des Kurses mehr über die Haltung der Kursteilnehmer erfahren möchten, können Sie sich dazu von der Webseite einen Fragebogen herunterladen und ihn den Teilnehmern zukommen lassen. Wenn Sie dies einige Wochen vor Beginn des Kurses tun und die Teilnehmer bitten, den ausgefüllten Fragebogen vor der ersten Lektion abzugeben, können Sie die Ergebnisse noch im Verlauf des Kurses mit den Teilnehmern diskutieren.

Der Inhalt der Lektionen

Es folgen nun eine Gliederung und Hintergrundinformationen für jede Lektion.

Für Lektion 1 und 2 stehen auf der Webseite Arbeitsblätter zur Verfügung. Bitte lesen Sie diese Hinweise sehr aufmerksam durch, denn sie enthalten wertvolle Zusatzinformationen, die Ihnen beim Unterrichten zugute kommen werden.

Es ist wichtig, dass Sie bereits nach Lektion 1 mit den Vorbereitungen zum Moscheebesuch beginnen, der im Rahmen von Lektion 4 stattfindet. Es kann einige Zeit dauern, bis Sie den

richtigen Ansprechpartner der Moschee kontaktiert und einen Termin ausgemacht haben. Eventuell möchten Sie sich mit der betreffenden Person auch einmal vorher treffen. Hierfür gibt es weitere Informationen in den Ausführungen zu Lektion 4.

Die Sichtweise des Islam, auf der dieser Kurs entwickelt wurde

Wie Sie wissen, gibt es unter Christen viele verschiedene Meinungen zum Islam. Ich wurde gebeten, „meinen Standpunkt“ klar herauszuarbeiten. Mehr dazu finden Sie im Anhang zu diesem Leitfaden.

Bewertung des Kurses

Am Ende der letzten Lektion wäre es gut, die Teilnehmer um eine Bewertung des Kurses zu bitten. Dies hilft nicht nur den Teilnehmern, nochmals darüber nachzudenken, was sie gelernt haben, sondern auch mir und Ihnen, die Kursunterlagen zu verbessern. Auf der Webseite finden Sie hierzu einen Fragebogen, den Sie ausdrucken und verteilen können. Mein Vorschlag ist, dass Sie den Teilnehmern nach der letzten Lektion zehn Minuten Zeit zum Ausfüllen des Fragebogens geben, damit sie ihn Ihnen gleich zurückgeben können.

Teilnahmebescheinigung

Auf der Webseite finden Sie auch ein Formular für eine "Teilnahmebescheinigung", das Sie ausdrucken und jedem Teilnehmer ausgefüllt überreichen können, der den ganzen Kurs bis zum Ende besucht hat. Damit geben Sie den Teilnehmern ein Zeichen der Anerkennung und eine Erinnerung daran, dass sie bereit sind, Freundschaften zu Muslimen aufzubauen.

Sollten Sie weitere Hilfe benötigen, fühlen Sie sich frei, Kontakt mit mir aufzunehmen:

Bert de Ruiter
Rooseveltlaan 182 II
1078 NV Amsterdam
Niederlande
Telefon: +31 62 15 733 84
E-mail: bert.dr58@gmail.com oder info@sharinglives.eu

LEKTION 1: UNSER BILD VOM ISLAM

Eine der größten Hürden für Christen, Muslime an ihrem eigenen Leben teilhaben zu lassen, ist die Angst vor dem Islam und Muslimen in Verbindung mit Vorurteilen, Beklemmung und Verdächtigungen. Darum ist es gut, wenn wir uns diesen Aspekt in der ersten Lektion etwas genauer ansehen.

Ziele

- Wir betrachten den Widerwillen Jonas, Gott unter seinen Feinden in Ninive zu dienen.
- Wir formulieren unsere Angst und sprechen darüber (und über die damit verbundene Haltung von Ängstlichkeit, Vorurteilen und Verdächtigungen) sowie über unsere Fragen und Sorgen bezüglich des Islam und der Muslime und wir lernen verstehen, inwieweit sie berechtigt sind.
- Wir betrachten unsere Angst vor dem Islam im Lichte von Gottes Wort in Jesaja 40-54.

Ergebnis

- Am Ende der Lektion ist der Teilnehmer in der Lage, seine Angst vor dem Islam und Muslimen im rechten Verhältnis zu sehen und sie mit Gottes Augen zu betrachten.

Gliederung

- Gebet zum Anfang (1 min)
- Hinführung zum Kurs (5 min)
- Schriftliche Beantwortung der folgenden Fragen (auf einem Blatt Papier) (10 min):
 - Wenn Sie an den Islam denken, welche Worte, Vorstellungen, Bilder, Gedanken kommen Ihnen dann in den Sinn?
 - Vervollständigen Sie folgende Sätze:
 - Wenn ich an den Islam denke, glaube ich, dass in 20 Jahren...
 - Wenn ich an den Islam denke, wünsche ich mir, dass...
- Besprechen Sie die Antworten in der Gruppe (15 min)
- Vergleichen Sie Jonas Auftrag, nach Ninive zu gehen, mit unserem Auftrag, zu Muslimen zu gehen (15 min)
 - Versuchen Sie sich in Jonas Lage zu versetzen. Wie würden Sie auf den Ruf Gottes reagieren?
 - Leiden wir heute auch noch am „Jona-Syndrom“? Falls ja, in welcher Form?
- Anschauen Film *Der Islam* (15 min)
- Pause (10 min)

- Studium von Jesaja 40-54 unter Berücksichtigung unserer Einstellung zum Islam und zu Muslimen (30 min)
 - Gott ist der souveräne Herr der Geschichte. Was zeigt uns das im Hinblick auf die Entstehung des Islam im 6. Jahrhundert n. Chr.?
 - Welche Einstellung sollten wir angesichts der Souveränität Gottes gegenüber Gruppen wie den Taliban oder Alkaida einnehmen? Könnte Gott diese Menschen und Gruppen vielleicht dazu benutzen, um Seine Ziele zu erreichen? Falls ja, um welche Ziele könnte es sich dabei handeln?
 - Welche Beziehung besteht zwischen der Souveränität Gottes und der Einwanderung von Millionen von Muslimen nach Europa? Wenn Sie das in der Gruppe miteinander besprechen, dann bedenken Sie auch die Worte des Apostels Paulus: „Gott hat bestimmt, in welchen Grenzen die Menschen leben sollten ...damit sie ihn suchen und finden sollten“ (Apg. 17, 26-27).
 - Wie können wir Muslimen, die Gott suchen, helfen, Ihn zu finden?
- Besprechung der Hausaufgabe in der Gruppe (5 min)
- Abschlussgebet (1 min)

Beschreibung und Hintergrundinformationen

Lektion 1: Unser Bild vom Islam

Da es hauptsächlich gilt, Angst, Vorurteile und Verdächtigungen zu überwinden, beschäftigen wir uns in der ersten Lektion mit der Angst vor dem Islam und Muslimen und wollen erreichen, dass die Einstellung der Teilnehmer zum Islam und Muslimen wieder unvoreingenommener wird.

Nach einer kurzen Einführung zum Kurs teilen Sie das Arbeitsblatt aus, das Sie von der Webseite herunterladen können. Bitten Sie die Teilnehmer, es auszufüllen.

Geben Sie nach ungefähr 10 Minuten jedem Teilnehmer die Möglichkeit, über das zu sprechen, was er aufgeschrieben hat. Wahrscheinlich werden Sie sowohl positive als auch negative Kommentare hören. Zu diesem Zeitpunkt ist es nicht ratsam, zuviel Zeit auf eine Diskussion darüber zu verwenden, denn das Hauptziel besteht zuerst darin, den Teilnehmern ihre eigene Einstellung zum Islam bewusst zu machen. Am Ende der Lektion bekommt der Teilnehmer eine Hausaufgabe, die auf seine niedergeschriebenen Gedanken Bezug nimmt (siehe weiter unten).

Nun können Sie die Folien 5, 6 und 7 zeigen. Erklären Sie, dass es in diesem Kurs nicht darum geht, die Gründe zu leugnen, die dazu führen, dass manche Menschen den Islam und Muslime in einem negativen Licht sehen. Ziel ist vielmehr, eine andere Brille aufzusetzen und Menschen mit Gottes Augen zu sehen (Folie 8). Das Zitat von Chrysostomos macht das sehr deutlich (wir werden in Lektion 2 darauf zurückkommen). Johannes Chrysostomos (ca. 349-407) war Erzbischof von Konstantinopel und einer der wichtigsten frühen Kirchenväter.

Als nächstes können Sie mit Hilfe der Kursunterlagen über Jona diskutieren, wie er Gottes Auftrag ungehorsam war, als er nach Ninive gehen und seine Feinde dort an seinem Leben teilhaben lassen sollte. Die nächsten Folien behandeln Jona und Ninive und stimmen mit dem Text des Kursbuches überein. Da Jona möglicherweise auch aus Angst ungehorsam war, kann es vorteilhaft sein, hier Parallelen zur eigenen Haltung gegenüber Muslimen aufzuzeigen. Die Unterlagen geben dazu einige Fragen her.

Danach schaut sich die Gruppe den sechsten Teil des Films *Der Islam*¹ an. Sie können ihn von der Webseite herunterladen. In Lektion 2 und 3 werden wir auf weitere Teile des Films zurückkommen.

In diesem Teil sieht man Muslime als extreme Fundamentalisten, wie sie in verschiedenen Teilen der Welt Terroranschläge verüben und wie andere Muslime darauf reagieren. Damit soll gezeigt werden, dass es neben den Extremisten, die den Islam missbrauchen, um Terror zu verüben, auch noch eine andere Seite des Islam gibt. Ein Merkmal der *Islamophobie* ist eine verkürzte Sicht des Islam (die den Islam statisch und undifferenziert betrachtet). Den

¹ „Der Islam“ (*Inside Islam*), DVD, dir. Mark Hufnail, 100. (A&E Home Video, 2003) ist ein Dokumentarfilm zur Einführung in den Islam mit Themen wie Verbindungen zwischen Islam und Judentum bzw. Christentum, das Leben von Mohammed, die fünf Säulen im Islam, Geschichte des Islam, Frauen im Islam, europäischer Kolonialismus, Islamismus und die Nation des Islam, und Dihad.

Teilnehmern, die diesen Film anschauen, können wir helfen, ihre Sicht des Islam zu weiten, sodass sie die Vielfalt innerhalb des Islam erkennen.

Nach der Film und einer kurzen Kaffeepause ist es nun an der Zeit, dass die Teilnehmer die Angst vor dem Islam und Muslimen im Licht der Heiligen Schrift betrachten. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf Jesaja 40-54. Dieser Abschnitt handelt von einer Zeit, in der sich das Volk Gottes in einer schwierigen Situation befindet. Es befürchtet, seine Identität als Volk Gottes zu verlieren, denn es scheint, dass die politischen Mächte und Götter um es herum stärker sind als Israels Gott und dass es seine Zukunft dunkel sieht, obwohl das Volk auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurückblicken kann. Während dieser Zeit, als die Israeliten in ihrer Ängstlichkeit und Unsicherheit daran zweifelten, ob sie wohl überleben würden und noch eine Zukunft hätten, sandte ihnen Gott den Propheten Jesaja mit einer Botschaft voller Trost und Verheißungen und erinnerte sie daran, wer Er ist: *„Sage den verzagten Herzen, seid stark, fürchtet euch nicht; seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch retten“* (Jes. 35, 4). So handelt Gott. Mit Seiner mehrfachen Ermunterung *„Fürchtet euch nicht“* gibt Er seinem Volk eine Begründung, sich auch dementsprechend zu verhalten. In Jes. 40-54 hat der Prophet eine Menge über Angst zu sagen. In Zeiten der Angst von Christen vor militantem Islam oder der Angst der Gemeinden Europas vor der Zukunft und dem drohenden Verlust ihrer Identität durch eine Islamisierung des Kontinents können diese Kapitel für Christen auch heute noch sehr hilfreich sein.

Folie 14 – Gott verheißt, bei uns zu sein – komme, was da wolle

Folie 15 – Gottes Plan wird sich durchsetzen – komme, was da wolle

Er ist der souveräne Schöpfer
Er ist der Richter der ganzen Welt
Er ist der Herrscher aller Herren
Er ist der Erste und der Letzte

Diskutieren Sie im Anschluss an diese Folien und den Text die Fragen, die Sie im Kursbuch (und auf den Folien) finden. Sie sollen den Teilnehmern helfen, sich vor Augen zu führen, dass es wahr ist, was Jesaja sagt, insbesondere was die Souveränität Gottes im Hinblick auf den Islam betrifft.

Dann geht es weiter in Jesaja:

Folie 17 – Gott stellt sich zu seinem Volk – komme, was da wolle

Folie 18 – Zu Gottes Plan für seine Diener gehört auch das Kreuz – komme, was da wolle

Die Beschäftigung mit Jesaja 40-54 endet mit einem Hinweis auf die Beziehung zwischen der „Furcht des Herrn“ und anderer Furcht bzw. Ängsten.

Wichtig:

Es kann gut sein, dass Sie in der vorgesehenen Zeit nicht alle Einzelheiten ausführlich betrachten können. In diesem Fall schlage ich Ihnen vor, dass Sie sich auf die Texte konzentrieren, die Sie auf den Folien finden. Alles Übrige können die Teilnehmer als Hausaufgabe im Kursbuch nachlesen. Ich denke, dass es sehr wichtig ist, den Schwerpunkt auf die Hauptausagen aus Jesaja zu legen.

Hausaufgabe

Es ist wichtig, dass die Teilnehmer ihre Hausaufgabe vor der nächsten Lektion erledigen (Folie 20).

Die Hausaufgabe nach dieser ersten Lektion ist Gebet, denn rationale Argumente (z. B. dass sich im Islam nicht nur Extremisten tummeln oder dass sich im Islam auch Änderungen vollziehen oder dass der Islam nicht so schlecht ist, wie manche behaupten) an sich bewirken noch nicht, dass Menschen ihre Haltung ändern. Dazu ist es nötig, dass Gott in den Herzen der Teilnehmer wirkt. Darum sollen die Teilnehmer nochmals ihre zu Beginn dieser Lektion schriftlich formulierte Sicht des Islam vornehmen und sie während der nächsten sieben Tage vor Gott bringen. Man kann erwarten, dass der Heilige Geist ihre Herzen berühren wird, wenn sie ihre Ängste ehrlich, aufrichtig und mit ganzem Ernst vor dem Herrn ausbreiten und bereit sind, auf Ihn zu hören.

Als Hilfe und Leitfaden für ihre Gebete sollen sie sieben Psalmen heranziehen. Das Buch der Psalmen gibt einen guten Einblick in das Seelenleben von David und anderen Gläubigen des Alten Bundes. Wenn man die Psalmen liest, merkt man, dass es den Gläubigen des Alten Bundes ebenso erging wie den heutigen Gläubigen: Sie hatten mit Furcht und Angst zu kämpfen. Die Psalmisten ließen es nicht zu, dass ihr Leben von der Angst bestimmt wurde, sondern brachten ihre Ängste im Gebet vor den Herrn, und in der Gegenwart Gottes mussten diese Ängste weichen. Die Teilnehmer sollen jeweils einen Psalm in den folgenden sieben Tagen lesen: am 1. Tag Psalm 137; am 2. Tag Psalm 109; am 3. Tag Psalm 55; am 4. Tag Psalm 69; am 5. Tag: Psalm 56; am 6. Tag: Psalm 27; am 7. Tag: Psalm 91.

Die Wahl fiel auf diese Psalmen, weil in jedem ein Gesichtspunkt der Angst oder Bedrohung behandelt wird und man einen Einblick erhält, wie der Psalmist seine Furcht, seinen Ärger und seine Ängstlichkeit in die Gegenwart Gottes bringt. Es sind auch Psalmen dabei, wo der Beter den göttlichen Zorn auf seine Feinde herabrufft (z. B. Ps. 109, Ps. 137), was Christen manchmal verwundert. Vielleicht ist es nötig, am Ende der ersten Lektion und auch zu Beginn der zweiten Lektion kurz darüber zu sprechen.

Viele Christen nutzen Psalmen in ihrer persönlichen Gebets- und Anbetungszeit. Sie finden sich mit ihren Emotionen und ihrer Beziehung zu Gott darin wieder. Unsere Emotionen geben Hinweise darauf, wie wir mit Gott umgehen und die Begegnung mit Gott verändert unsere Emotionen. Die Psalmen können uns helfen, auszudrücken und zu verstehen, was wir fühlen und empfinden; sie geben uns Worte, mit denen wir unser verzweifelt Ringen mit Gott beschreiben können. Durch diese Kämpfe können wir mehr über Gott lernen und Ihn besser verstehen. In den Psalmen finden wir fast jede Gefühlslage wieder: Liebe, Angst, Ver-

trauen, Freude, Trauer, Sorge, Verzweiflung – aber auch Wut, Zorn und Rache. Und genau damit haben manche Christen Probleme. Sie finden es schwierig, manche Worte des Psalmisten mit der Liebe Gottes, die sie in Jesus Christus gefunden haben, und mit Jesu Gebot der Feindesliebe in Einklang zu bringen (z.B. Ps. 137,9: „Gott segne den, der deine Kinder packt und sie am Felsen zerschmettert!“ oder Ps. 55,16: „Der Tod soll meine Feinde holen, ganz überraschend soll er für sie kommen! Lebend sollen sie hinunter in die Totenwelt...“).

Deshalb glauben manche Christen, dass wir mit solchen Psalmen nicht arbeiten können und gehen schnell zu angenehmeren „Wohlfühlpsalmen“ über.

Ich denke dennoch, dass wir mit solchen Psalmen beten können, wenn wir Folgendes im Hinterkopf behalten:

1. Der Hauptadressat solcher Gebete ist Gott.
2. Auch wenn diese Gebete wirkliche Gebete Davids in einem bestimmten historischen Kontext waren, finden sie (wie alle anderen Psalmen auch) ihre endgültige Erfüllung in Jesus Christus, dem Sohn Davids. Deshalb können sie auch als Worte Jesu betrachtet werden, der Gott, den Vater, im Namen seines Leibes – der Gemeinde – bittet.
3. Gerechte Strafe ist eine der Charaktereigenschaften Gottes. Wenn es richtig ist, dass Gott so handeln möchte, dann kann es nicht falsch sein, dass sein Volk Ihn darum bittet, so zu handeln. Persönliche Rache hat im Volk Gottes keinen Platz (5. Mos. 32,35 und Röm. 12,19-21). An genau dieses Prinzip hielt sich David in der Begegnung mit Saul (vgl. z.B. 1. Sam. 24,12). Solche Psalmen zu beten heißt, jedes Recht auf Rache Gott zu überlassen. Das Wissen, dass Gott Gerechtigkeit übt, macht uns fähig, zu vergeben und gnädig zu sein.

„Wenn wir unseren Zorn an Gott abgeben, dann bringen wir gleichzeitig unseren ungerechten Feind und unser rachsüchtiges Ich vor einen Gott, der liebt und der Gerechtigkeit übt. Verborgener in den dunklen Ecken unseres Herzens nährt sich der Hass, der alles in seinen teuflischen Bann ziehen möchte. Er verblasst jedoch im Licht der Gerechtigkeit und Liebe Gottes, sodass der Same für Vergebung gesät werden kann. ... In Gottes Gegenwart kann unser Zorn über Ungerechtigkeit der Vergebung Platz machen, die wiederum Gerechtigkeit ermöglicht.“ (Miroslav Volf, *Exclusion and Embrace* S. 124)

Die Psalmen helfen uns, uns unsere Gefühle einzugestehen. Sie zeigen uns, wie wir Zorn, Wut, Hass, Vorurteile und alle anderen negativen Empfindungen über Ungerechtigkeit in der Gegenwart von Gottes Gerechtigkeit zum Ausdruck bringen können. Durch die Psalmen können wir verstehen lernen, dass solche Gefühle in der Anbetung ihren richtigen Platz haben, weil wir wissen, dass Gott unsere Anklage und alles Negative hört, ohne uns zurückzuweisen.

Die Psalmen helfen uns, zu weinen und gehört zu werden. Sie bringen uns auf den Weg der Reue und lassen uns auf Vergeltung verzichten.

LEKTION 2: MUSLIMEN MIT DER GNADE GOTTES BEGEGNEN

Wenn wir unsere Ängste beständig vor Gott bringen (auch unsere Angst vor dem Islam), dann entwickelt sich allmählich auch eine andere Haltung gegenüber dem Islam und Muslimen, nämlich eine von göttlicher Gnade geprägte Haltung.

Ziele

- Wir achten auf Gottes Gnade in Jonas Leben (Jona 2) und seine Weigerung, diese Gnade weiterzugeben (Jona 4).
- Wir lernen die Bedeutung von Gottes Gnade in der Bibel und in unserem eigenen Leben verstehen.
- Wir entwickeln eine von Gottes Gnade geprägte Haltung gegenüber dem Islam und Muslimen.

Ergebnis

- Am Ende der Lektion weiß jeder Teilnehmer, was es bedeutet, dem Islam und Muslimen in einer von göttlicher Gnade geprägten Haltung zu begegnen.

Gliederung

- Gebet zum Anfang (1 min)
- Resonanz auf die Hausaufgabe aus Lektion 1 (10 min)
- Wir formulieren schriftlich, was 'Gnade' ist (5 min)
- Wir sprechen über die Aussage von C.S. Lewis: „Worin sich das Christentum in einzigartiger Weise von den anderen Weltreligionen unterscheidet ist die Gnade.“ *Können Sie dem zustimmen? Begründen Sie Ihre Antwort.* (5 min)
- Denken Sie über die Lektionen der Gnade im Leben Jonas nach (5 min)
 - Es war für Jona sehr schwer, die Gnade weiterzugeben. Ist das in Ihrem Leben auch so? Bei welchen Gelegenheiten finden Sie es schwer, auf andere in einer von göttlicher Gnade geprägten Haltung zuzugehen?
 - Erkennen wir in unserer Haltung gegenüber dem Islam und Muslimen etwas von der Haltung Jonas gegenüber den Menschen von Ninive? Erklären Sie.
- Wir sprechen über unsere schriftliche Formulierung von 'Gnade' (30 min)
 - Im Gleichnis vom Verlorenen Sohn (Lukas 15, 11-32) gibt uns Jesus eine wunderschöne Beschreibung der Gnade Gottes ('der Vater' im Gleichnis) für seine Kinder. Das Gleichnis zeigt aber auch, wie schwer es ist, in der Gnade zu leben und sie mit anderen zu teilen. Jeder liest das Gleichnis und danach sprechen wir über folgende Fragen:
 - Wie wird die Gnade des Vaters a) gegenüber seinem jüngeren Sohn und b) gegenüber seinem älteren Sohn beschrieben?
 - Welche Hinweise finden Sie in diesem Gleichnis dafür, dass es beiden Söhnen schwerfällt, Gnade zu empfangen?

-
- Der ältere Sohn war nicht bereit, seinem Bruder Gnade zu erweisen. Können Sie das verstehen und entdecken Sie diese Haltung auch in Ihrem Leben?
 - Pause (10 min)
 - Anschauen Film *Der Islam* (10 min)
 - Wir entwickeln eine von göttlicher Gnade geprägte Haltung gegenüber Muslimen: sechs Gesichtspunkte einer von göttlicher Gnade geprägten Haltung (30 min)
 - Wir sprechen über die Hausaufgabe (1 min)
 - Abschlussgebet (1 min)

Beschreibung und Hintergrundinformationen

Lektion 2: Muslimen mit der Gnade Gottes begegnen

Im Anschluss an die vorhergehende Lektion haben die Teilnehmer einige Psalmen gelesen und hatten Gelegenheit, über ihre Haltung gegenüber dem Islam und Muslimen nachzudenken. So ist es gut, diese Lektion damit zu beginnen, die Teilnehmer zu fragen, wie es ihnen dabei ergangen ist.

Wenn die Teilnehmer ihre Ängste gegenüber dem Islam beständig vor Gott bringen, kann man davon ausgehen, dass sich in ihnen eine andere Haltung gegenüber dem Islam und Muslimen zu entwickeln beginnt, nämlich eine von göttlicher Gnade geprägte Haltung. Diese Haltung ist das Hauptthema der 2. Lektion, die darum auch den oben aufgeführten Titel erhielt.²

In dieser Lektion behandeln wir den 2. Schritt beim Übergang von einer durch Angst geprägten Haltung zu einer von göttlicher Gnade geprägten Haltung. Obwohl viele Christen oft von Gnade reden, ist nicht immer klar, was sie damit meinen. Darum ist es ratsam, zu Beginn dieser Lektion die Teilnehmer ihre Gedanken über Gnade niederschreiben zu lassen und danach miteinander darüber zu sprechen (Folie 2).

Auch das Zitat von C.S. Lewis kann hilfreich sein beim weiteren Nachdenken über den Begriff Gnade (Folie 3).

Wie bereits in der vorherigen Lektion wollen wir auch in dieser Lektion einen Blick auf den Propheten Jona werfen. Dabei soll dieses Mal die Gnade Gottes in Jonas Leben im Mittelpunkt stehen (sie kommt dadurch zum Ausdruck, dass der Herr Jona nach seinem Ungehorsam auf wundersame Weise rettet und ihm dann eine zweite Chance gibt - vgl. Jona 2 und siehe auch Folien 4, 5, und 6.)

Jona bringt in Jona 4,2 zum Ausdruck, warum er nicht nach Ninive gehen wollte: Er wusste, dass Gott gnädig und barmherzig ist. Obwohl Jona in seinem Ungehorsam Gott gegenüber Gottes rettende Gnade erlebt hatte, zögerte er doch, dieselbe Gnade den Menschen in Ninive zugute kommen zu lassen, die ihm missfielen.

Im Kursbuch und auf Folie 7 finden Sie eine Frage zur Gruppendiskussion, anhand derer die Teilnehmer darüber nachdenken können, wie sie Gnade weitergeben können. Sie wird ihnen dabei helfen, Jonas Verhalten auf ihr eigenes Leben zu übertragen.

Diese Lektion enthält ein Bibelstudium über Gnade. Damit sollen die Teilnehmer die Tiefe und den Reichtum kennen und schätzen lernen, der mit dem biblischen Begriff „Gnade“ verbunden ist. Ich hoffe, dass Sie das meiste davon gemeinsam bearbeiten können. Falls nicht, konzentrieren Sie sich bitte auf die wesentlichen Punkte und geben Sie den Rest der Lektüre als Hausaufgabe.

² Der Begriff „*grace response*“, der hier mit „von göttlicher Gnade geprägte Haltung“ übersetzt ist, und seine Definition wurden aus dem Buch „*Grace for Muslims*“ von Steve Bell entnommen.

Die Kursunterlagen erklären, dass Gnade zum Wesen Gottes gehört und Teil aller wichtigen biblischen Begriffe ist wie z. B. Rechtschaffenheit und Heiligung. Die Unterlagen helfen den Teilnehmern, darauf zu achten, wie die Bibel uns ermutigt, Gottes Gnade weiterzugeben und wie sich dies in unserem Leben, in unserer Haltung und in unserem Reden zeigen soll.

Die Fragen zum Gleichnis über den Verlorenen Sohn (Lk.15, 11-32) sollen das Gespräch innerhalb der Gruppe über die Bedeutung der Gnade erleichtern (Folien 16 und 17).

Nach einer kurzen Pause nehmen wir uns Zeit, einen weiteren Teil des Films *Der Islam* anzuschauen. Hier erfahren wir, wie Muslime ihre Geschichte verherrlichen, denn wir sehen das goldene Zeitalter des Islam, zu dem auch die Herrschaft des Islam über Spanien gehört. Wir schauen diesen Teil des Films an, damit die Teilnehmer den Islam mit den Augen der Muslime sehen lernen, was auch zu einer von göttlicher Gnade geprägten Haltung gehört.

Im Anschluss an den Filmausschnitt sollten Sie gemeinsam darüber nachdenken, was es bedeutet, eine von göttlicher Gnade geprägte Haltung zu entwickeln.

Anschließend können Sie Folie 18 einblenden (der Text befindet sich nicht im Kursbuch). Sie erklärt, worum es in diesem Kurs eigentlich geht: Menschen sollen den Islam durch eine andere Brille sehen. Auf der Folie wird außerdem das Zitat von Chrysostomos noch einmal erwähnt.

Im Kursbuch sind sechs Aspekte einer von Gnade geprägten Haltung aufgeführt (Folien 20, 21 und 22).

Der folgende Text veranschaulicht, was es heißt, die „Goldene Regel“ anzuwenden oder sich über die Fehler des Christentums in der Vergangenheit im Klaren zu sein.

Angesichts der jüngsten Ereignisse ist es beängstigend, festzustellen, wie manche Leute denken, die von sich glauben, sie hätten das Recht, in einem Land wie Großbritannien zu leben. Es sind Menschen, die einer Religion angehören, die bereits wiederholt die Basis für Hass und Gewalt gegen jeden Andersdenkenden bildete. Menschen, die ein Buch als heilig ansehen, das Massenmord zu billigen scheint – und dazu noch die Vernichtung nicht nur ihrer militärischen Gegner, sondern auch die unschuldiger Frauen und Kinder. Menschen, die ihrer Religion trotz deren beschämender Vergangenheit treu bleiben. Diese Vergangenheit schließt unzählige Terrorakte und rassistischen Hass ein. Eine Vergangenheit, in der Frauen unterdrückt wurden und man ihnen vorschrieb, wie sie sich zu kleiden hatten. Es handelt sich um eine Religion, die in einer ganzen Reihe von Ländern ein brutales Regiment führte, deren Machthaber beanspruchten, das Sprachrohr Gottes zu sein und die lächerlich kleinliche Gesetze darüber erließen, was im alltäglichen Leben erlaubt sei und was nicht. Eine Religion, die schon so oft ihren Verfolgungswahn kultiviert hat.

Sollten wir uns wirklich noch länger damit abfinden, dass diese Leute mitten unter uns leben? Sollten wir ihnen wirklich die Vorzüge unserer liberalen Gesellschaft zugute kommen lassen, auch wenn ihre eigentliche Loyalität nicht unserer Regierung, sondern ihrer unsichtbaren Welt gehört?

Da ist die Katastrophe ja wohl vorprogrammiert. Die Regierung sollte schnell und entschlossen handeln, um alle Christen aus unserem Land zu entfernen. (Rev. Richard White, zit. von Richard Sudworth in seinem Buch *“Distinctly Welcoming: Christian presence in a multifaith society”* (NSW, Australia: Scripture Union Australia, 2007), S. 20.)

Hausaufgabe

Die Hausaufgabe nach dieser Lektion (Folie 16) lautet: Die Teilnehmer sollen bis zur nächsten Lektion mehrfach das Gleichnis vom Verlorenen Sohn lesen (Lukas 15,11-32) und die Fragen im Kursbuch dazu beantworten.

Außerdem sollen die Teilnehmer bis zum nächsten Treffen regelmäßig das Gebet des hl. Franz von Assisi beten und dabei an Muslime denken. Dieses Gebet wurde ausgewählt, weil Franz von Assisi ein gutes Beispiel ist für einen Christen, der auch Muslimen Gottes Gnade weitergab – und das zu einer Zeit (=während der Kreuzzüge), als viele seiner Zeitgenossen in Europa den Muslimen misstrauten und Angst vor ihnen hatten.³

³ Steve Bell beschreibt in seinem Buch „*Grace for Muslims*“ den hl. Franz als „einen Christen, der die richtige Balance fand zwischen politischem Realismus und einer von göttlicher Gnade geprägten Haltung gegenüber Muslimen“. Bell bezieht sich auch auf das Gebet des hl. Franz und schreibt: „Die Erhörung dieses Gebets ist nur möglich durch Gottes Gnade“.

In dem Buch „*Waging Peace on Islam*“ schlägt die Autorin Christine A. Mallouhi vor, dass wir den hl. Franz nachahmen sollten, der in der Zeit der Kreuzzüge zu den Muslimen ging und selbst mit dem Sultan über das Evangelium gesprochen hat.

LEKTION 3: MUSLIME VERSTEHEN

Nachdem uns unsere Haltung und unsere Gefühle gegenüber dem Islam und Muslimen vor Augen geführt wurden, sind wir nun offener für den Islam und Muslime.

Ziele

- Die Teilnehmer sollen über die wichtigsten Aspekte des Islam genau informiert werden.
- Sie sollen sehen, was der Islam über den Propheten Jona lehrt.

Ergebnis

- Am Ende dieser Lektion ist jeder Teilnehmer über einige der wichtigsten Aspekte des Islam genau informiert.

Gliederung

- Gebet zu Anfang (1 min)
- Wir sehen uns einen Videoclip an (5 min)
- Resonanz auf die Hausaufgabe der letzten Lektion (5 min)
- Wir sehen „Der Islam“ an (16 min)
- Wir sprechen darüber, was der Islam über Jona lehrt (15 min)
 - Was erachten Sie für wesentlich beim Vergleich der biblischen Erzählung über Jona mit der des Koran und der islamischen Tradition?
 - Wie erklären Sie sich die Unterschiede und die Ähnlichkeiten?
- Wir sehen uns einen Videoclip an (5 min)
- Pause (10 min)

- Wir betrachten verschiedene Aspekte des Glaubens und der Glaubenspraxis bei Muslimen (30 min)
 - Gibt es Dinge, die wir als Christen von Muslimen lernen können? Wenn ja, welche?
 - Nennen Sie jeweils einige Punkte, in denen sich Christen von Muslimen unterscheiden und in denen sie einander ähnlich sind.
- Wir sprechen miteinander über einige Hauptprobleme, die Muslime mit Christen und dem Christentum haben (10 min)
 - Was ist Ihre erste Reaktion auf die Art, wie Muslime Christen und das Christentum sehen?
 - Wie können wir darauf reagieren?
- Wir sehen uns einen Videoclip an (5 min)
- Wir besprechen die Hausaufgabe (5 min)
- Abschlussgebet (1 min)

Beschreibung und Hintergrundinformationen

Lektion 3: Muslime verstehen

Nachdem wir in den beiden bisherigen Lektionen unser Augenmerk auf unsere Haltung zum Islam und Muslimen gerichtet haben, ist es nun an der Zeit, den Islam als Religion und die religiöse Praxis der Muslime genauer anzusehen. Diese Reihenfolge, nämlich zuerst unsere Haltung zu ergründen und dann erst die Inhalte des Islam in Augenschein zu nehmen, ist wichtig. Höchstwahrscheinlich sind die Teilnehmer, nachdem sie mit ihrer Haltung und ihren Gefühlen gegenüber dem Islam und Muslimen konfrontiert wurden, offener für konkretere Informationen über den Islam und Muslime. Folglich ist das Thema der Lektion 3 „Muslime verstehen.“

Bevor die Teilnehmer die Gelegenheit bekommen, ein Feedback zur Hausaufgabe aus der letzten Lektion zu geben, können Sie ihnen ein kurzes Musikvideo zeigen. Islamische Lieder werden Anasheed (Singular: nashid) genannt, was „Gesänge, Choräle“ bedeutet. Sie können a cappella gesungen oder instrumental begleitet sein. In der ganzen islamischen Welt sind Anasheed weit verbreitet. Inhalte und Texte der Anasheed beziehen sich auf den islamischen Glauben, die Geschichte und Religion sowie aktuelle Ereignisse. Viele traditionelle islamische Gelehrte sind der Meinung, dass Musik sowie sämtliche Musikinstrumente Sünde sind. Auf der Website finden Sie mehrere solche Anasheed, in denen Muslime ihre Liebe zu Gott in Liedern ausdrücken.

Es kann sein, dass manche der Teilnehmer von diesem und den nächsten Videoclips befremdet sind. Vielleicht ist es gut, ihnen zu erklären, warum wir dieses Material verwenden: Anhand dieses Videoclips soll den Teilnehmern vor Augen geführt werden, dass der Islam für viele Muslime eine attraktive Religion ist – ganz egal, was wir darüber denken.

Nach einem gemeinsamen Gespräch über die letzte Hausaufgabe können Sie den Teilnehmern einen weiteren Teil (kann auf der Webseite heruntergeladen werden) des Films „*Der Islam*“ zeigen mit den Themen: Anfänge des Islam, das Leben von Mohammed, der Koran, sowie Abraham und Ismael als Verbindung zum Christentum.

Nachdem wir in den beiden letzten Lektionen Jona aus biblischer Sicht betrachtet haben, wollen wir ihn nun aus islamischer Sicht anschauen. Die Kursunterlagen enthalten dazu einige Verse aus dem Koran. Es ist ratsam, diese Verse aus einem Koran laut vorlesen zu lassen. In den Kursunterlagen und auf Folie 4 finden sich auch einige Fragen für ein gemeinsames Gespräch, mit denen Sie die Teilnehmer dazu ermutigen können, über den Inhalt der Jona-Geschichte im Koran und in der Bibel nachzudenken.

Nach dem Gespräch über Jona im Islam können Sie einen weiteren Videoclip zeigen. Damit soll den Teilnehmern ein Eindruck von der Vielfalt im Islam gegeben werden.

Der Hauptteil der Lektion besteht in Ausführungen zu verschiedenen Seiten des Islam, die Sie nach der Pause behandeln können. Ein großer Teil der Ausführungen in den Kursunterlagen findet sich auch als Powerpoint-Präsentation. Der Inhalt wurde von einem Imam in Amsterdam durchgesehen und für gut befunden. Er hat mich sogar um ein Exemplar der Unterlagen gebeten.

Wichtiger Hinweis:

Die vorgesehenen 30 Minuten reichen normalerweise nicht, um alles in Ruhe zu besprechen. Manche Kursleiter haben sich deshalb dafür entschieden, nicht alles zu behandeln; andere haben noch eine zusätzliche Sitzung eingefügt, die sich speziell diesem Thema widmet. Die Entscheidung darüber bleibt Ihnen überlassen. Sie können den Teilnehmern das Material für diese Lektion auch bereits vorher aushändigen (also am Ende von Lektion 2), damit sie es in Ruhe zur Vorbereitung auf Lektion 3 durcharbeiten können.

- Der Ursprung des Islam (Folie 5)
- Die Person Mohammed (Folien 6 und 7)
- Die Ausbreitung des Islam (Folien 8-14). Das Material auf den Folien findet sich nicht im Kursbuch. Sie können selbst entscheiden, ob Sie damit arbeiten oder es auslassen möchten. Vielleicht möchten Sie darüber hinaus einige Informationen über Muslime in Ihrem Land weitergeben. Falls Sie bei der Zusammenstellung der Materialien Hilfe benötigen, wenden Sie sich bitte an mich.
- Was Muslime glauben (Folie 15 und 16)
 - Tauhid (Folie 17)
 - Risala (Folien 18-21)
 - Akhirah (Folie 22)
- Grundlegende religiöse Pflichten im Islam (Folie 23)
 - Schahada (Folie 24)
 - Salat (Folie 25)
 - Zakat (Folie 26)
 - Saum (Folie 27)
 - Haddsch (Folie 28)
- Verbindliche Quellen im Islam
 - Der Koran (Folie 29)
 - Die Sunna (Folien 30 und 31). Folie 31 enthält eine Liste von Themen, die in den Ahadith angesprochen werden. Diese Informationen finden sich nicht im Kursbuch.
 - Gesetzesschulen (Folie 32)

- Verschiedene Gruppierungen innerhalb des Islam (Folien 35-42). Zu den islamischen Gruppierungen/Sekten gibt es einige Folien, die mit dem Text im Kursbuch übereinstimmen. Sie werden in dieser Lektion behandelt, damit die Teilnehmer verstehen, dass es viele verschiedene Muslime gibt, von denen manche nicht in unsere Stereotypen Bilder passen.
- Islamischer Kalender, islamische Kultur und Gebräuche (Folien 43-47)

Nachdem wir uns diese verschiedenen Aspekte des Islam angeschaut haben, ist es Zeit für eine Gruppendiskussion. Zwei Fragen dazu finden Sie im Kursbuch und auch auf Folie 48.

Folie 49 (Text nicht im Kursbuch enthalten) zeigt einige Gemeinsamkeiten von Islam und Christentum auf.

Im letzten Teil dieser Lektion geht es um einige der Hauptprobleme, die Muslime mit Christen und dem christlichen Glauben haben (Folien 50-52). Folie 53 bietet außerdem einige Anregungen zum Gespräch.

Nach einer Zeit des Austauschs und der Diskussion können Sie diese Lektion mit einem weiteren Musikvideo beenden (kann von der Website heruntergeladen werden).

Damit sollen die Teilnehmer zum einen verstehen lernen, dass der Islam für viele Muslime eine attraktive Religion ist, der man sich ganz hingeben kann, ohne aggressiv oder gewalttätig zu werden, und zum anderen sollen sie eine erweiterte Sicht auf den Islam bekommen.

Hausaufgabe

In der Hausaufgabe sollen sich die Teilnehmer auf die nächste Lektion vorbereiten (Folie 54), wo man sich mit Muslimen in einer Moschee trifft. Jeder Teilnehmer soll schriftlich zwei Fragen formulieren, die er Muslimen stellen will. Auf der DVD finden sich 36 mögliche Fragen. Sie können den Teilnehmern diese Liste zur Vorbereitung ihrer eigenen Fragen geben.⁴ An dieser Stelle mag es auch hilfreich sein, bereits über die Hausaufgabe der 4. Lektion gemeinsam zu sprechen.

⁴ Einige Fragen stammen aus dem Buch „Basiswissen Islam“ von Andreas Maurer.

LEKTION 4: MUSLIMEN BEGEGNEN

"Courage is grace under pressure." (Mut ist Gnade unter widrigen Lebensumständen.) Ernest Hemingway

Ziele

- Die Teilnehmer sollen lernen, wie man auf Muslime zugeht, mit ihnen redet, ihren Glauben kennen lernt und Einblick in ihr Leben bekommt.
- Die Teilnehmer sollen ermutigt werden, durchdachte Fragen an Muslime zu stellen.
- Die Teilnehmer sollen lernen, über die Antworten, die sie erhalten haben, nachzudenken.

Ergebnis

- Die Teilnehmer hatten Gelegenheit, auf Muslime zu treffen und mit ihnen über ihren Glauben zu sprechen.

Gliederung

- Treffen mit Muslimen (mehrere Stunden)

Hausaufgabe

- Was ist das Wichtigste, was Sie beim Besuch in der Moschee gelernt haben?
- Lesen Sie Apg. 10 und denken Sie einmal über die Beziehung zwischen Kornelius und Petrus nach. Stellen Sie einen Vergleich an zwischen Kornelius und den Muslimen, die Sie in der Moschee getroffen haben:
 - Glauben Sie, dass Gott die Gebete dieser Muslime erhört (Apg. 10, 31)? Was, glauben Sie, geschieht, wenn sie beten?
 - Petrus lernte eine wichtige Lektion von Kornelius. Was haben Sie von den Muslimen gelernt, die Sie getroffen haben?
 - Was gefällt Ihnen am meisten am Glauben der Muslime?
 - Kornelius brauchte nur eine Vision, um tätig zu werden, Petrus hingegen drei. Kennen Sie andere Beispiele, wo Christen weniger empfänglich sind für das Reden Gottes als Menschen, die nicht gläubig sind?

Beschreibung und Hintergrundinformationen

Lektion 4: Muslimen begegnen

Nachdem die Teilnehmer in ihrer Haltung zum Islam und Muslimen sensibilisiert wurden und einiges über die Grundlagen des Islam gelernt haben, ist es nun an der Zeit, dass sie auf Muslime treffen und mit ihnen sprechen. Folglich heißt diese Lektion „Muslimen begegnen“. Zwar kann solch ein Treffen überall stattfinden, doch unserer Erfahrung nach ist es am besten, wenn man sich in einer Moschee trifft. Dort versammeln sich religiöse Muslime und die Teilnehmer haben außerdem die Gelegenheit zu sehen, welche Rolle die Moschee für die Muslime spielt und wie sie räumlich aufgeteilt ist.

Vorbereitung des Moscheebesuchs

Als Kursleiter ist es Ihre Aufgabe, den Teilnehmern beim Vorbereiten des Moscheebesuchs zu helfen. In den Kursunterlagen befindet sich einiges, was die Teilnehmer während des Besuchs der Moschee bedenken sollten. Sie können mit ihnen am Ende der 3. Lektion kurz darüber sprechen.

Sie sind für die Organisation des Moscheebesuchs verantwortlich. Nehmen Sie sich dafür genug Zeit. Das Beste ist, damit bereits nach der Lektion 1 zu beginnen. Bei diesen Vorbereitungen sind folgende Punkte zu beachten:

1. Erstellen Sie eine Liste von Moscheen und/oder islamischen Organisationen in oder in der Nähe Ihrer Stadt bzw. Ortschaft.
2. Kontaktieren Sie eine oder mehrere dieser Moscheen/Organisationen, um einen Termin für diesen Besuch zu vereinbaren.
3. Dabei ist es wichtig, dass Sie die Muslime darüber informieren, was für eine Gruppe Sie sind und warum Sie die Moschee besuchen möchten. Sie können dabei erwähnen, dass es ein Informationsbesuch ist, d. h. Sie möchten mehr über den Glauben und das Glaubensleben der Muslime erfahren, um so ihre Lebenssituation besser verstehen zu können. Sie können auch fragen, ob es möglich ist, zu ihrer Gebetszeit dazuzukommen. Und danach wären Sie gerne für etwa eine Stunde mit einer Gruppe von Muslimen zusammen. Ideal wäre es, wenn die Gruppe aus Männern und Frauen bestünde, jüngere und ältere, damit Sie den Islam aus der Sicht von Männern und Frauen verschiedenen Alters kennen lernen könnten. Wenn möglich, wäre es auch sehr gut, wenn der Imam der Moschee dabei wäre.
4. Es mag notwendig sein, sich mit der Kontaktperson der Moschee vor dem Besuch der Gruppe persönlich zu treffen, um ihr den Zweck des Besuchs nochmals klar vor Augen zu führen.
5. Sind Datum, Zeit und Ort des Besuchs festgelegt, ist es wichtig, die Kontaktperson einen Tag zuvor nochmals an das Treffen zu erinnern.
6. Nach dem Treffen ist es wichtig, sich bei der Kontaktperson der Moschee telefonisch für die Gastfreundlichkeit zu bedanken.

Hausaufgabe

Die Hausaufgabe dieser Lektion besteht darin, sich den Besuch der Moschee und den Umgang mit den Muslimen nochmals vor Augen zu führen. Da wahrscheinlich das Gebet eines der Gesprächsthemen sein wird, geht es in der Hausaufgabe um Apg. 10 und die Beziehung zwischen Petrus und Kornelius, besonders um das Gebet. In mehrerlei Hinsicht können wir Parallelen ziehen zwischen Kornelius und einem gläubigen Muslim.

Es ist wohl am besten, diese Hausaufgabe bereits am Ende der 3. Lektion zu besprechen.



LEKTION 5: WIE MAN DAUERHAFT BEZIEHUNGEN AUFBAUT

Ziele

- Die Teilnehmer sollen verstehen lernen, wie wichtig es ist, ein Zeuge Jesu Christi zum Anfassen zu sein, der auf persönliche Beziehungen baut.
- Die Teilnehmer sollen dazu ermutigt werden, sinnvolle Beziehungen zu Muslimen aufzubauen, sodass sie ihnen schließlich auch von Jesus Christus erzählen können.
- Den Teilnehmern sollen Tipps und Vorschläge an die Hand gegeben werden, die ihnen helfen, eine freundschaftliche Beziehung zu wenigstens einem Muslim aufzubauen.

Ergebnis

- Am Ende der Lektion sollte jeder Teilnehmer in der Lage sein, damit zu beginnen, zu wenigstens einem Muslim eine freundschaftliche Beziehung aufzubauen.

Gliederung

- Gebet zu Anfang (1 min)
- Resonanz auf den Moscheebesuch und die Hausaufgabe (15 min)
- Jesus wurde Mensch: ein Vorbild für uns (10 min)
 - Was wäre, wenn jeder Muslim in unserem Land wenigstens einen Christen zum Freund hätte?
- Was bedeutet es, ein Zeuge Jesu Christi zum Anfassen zu sein, der auf persönliche Beziehungen setzt? (15 min)
 - „Nur über den Glauben zu diskutieren hat noch selten jemanden überzeugt. Viel überzeugender ist, den Gläubigen zu sehen, wie er lebt.“ Begründen Sie, warum Sie mit dieser Aussage übereinstimmen oder ihr widersprechen.
 - In 1. Korinther 9, 19-23 sagt Paulus, dass er sich jedermann zum Knecht gemacht hat, um so viele Menschen wie möglich zu gewinnen. Wie können wir dieses Prinzip auf unsere Beziehungen zu Muslimen anwenden?
- Praktische Möglichkeiten, um auf natürliche Weise mit Muslimen in Kontakt zu kommen (15 min)
- Pause (5 min)
- Worauf man beim Umgang mit Muslimen achten und was man unbedingt vermeiden sollte (15 min)
- Ein Beispiel einer Begegnung (10 min)
- Wir schauen einen Film an: „*Mehr als ein Traum: Geschichte von Khalil*“ (30 min)
- Wir besprechen die Hausaufgabe (5 min)
- Schlussgebet (1 min)



Beschreibung und Hintergrundinformationen

Lektion 5: Wie man dauerhafte Beziehungen aufbaut

Da eines der Hauptziele des Kurses darin besteht, die Teilnehmer zu ermutigen, wenigstens mit einem Muslim eine Freundschaft aufzubauen, liegt der Schwerpunkt dieser letzten Lektion darauf, was es heißt, den Muslimen ein Zeuge Jesu Christi zum Anfassen zu sein, der auf persönliche Beziehungen setzt. Darum heißt diese Lektion auch „Dauerhafte Beziehungen aufbauen.“

Nachdem die Teilnehmer die Gelegenheit hatten, sich zum zurückliegenden Moscheebesuch und zur Hausaufgabe zu äußern (Folie 2), wollen wir uns nun dem Konzept des Zeugen zuwenden, der auf persönliche Beziehungen setzt und wollen uns dies beispielhaft an Jesus, dem fleischgewordenen Wort Gottes, vor Augen führen. Dafür eignet sich der Vers aus 1. Thess. 2,8 besonders gut. Er ist außerdem gleichzeitig die Grundlage dieses Kurses (Folie 3).

Die Menschwerdung Jesu soll uns als Vorbild dienen und so werden wir daraus einige Schlussfolgerungen ziehen (Folie 4).

Um dem gerecht zu werden, brauchen wir enge Beziehungen zwischen Christen und Muslimen, doch wie Folie 5 zeigt (Text nicht im Kursbuch enthalten), kann dies ein Problem sein. Untersuchungen zufolge sind nur 18,5% aller Muslime in Europa in Kontakt mit Christen (jeglicher Konfession).⁵

Es wäre gut, wenn Sie in der Gruppe darüber diskutieren könnten, welche Auswirkungen es hätte, wenn jeder Muslim Ihres Landes zumindest einen Christen zum Freund hätte (Folie 6).

Nun werden wir uns den Unterschied zwischen Evangelisation, die auf Beziehungen und Menschen als Zeugen setzt und konfrontierender Evangelisation vor Augen führen. Ich glaube, dass auch Apologetik und ein eher konfrontativer Umgang mit Muslimen gerechtfertigt sind, solange sie von Respekt bestimmt werden. Gleichzeitig glaube ich, dass diese Art von Dienst eine gute Vorbereitung benötigt und dass ein „Durchschnittschrist“ damit nichts zu tun haben wird bzw. muss. Deshalb liegt das Hauptaugenmerk dieses Kurses auf persönlichen Beziehungen (Folie 7).

Die Diskussionsfragen im Kursbuch und auf Folie 8 können zeigen, welche unterschiedlichen Herangehensweisen es zur Evangelisation unter Muslimen gibt.

Eingedenk dessen bietet das Kursbuch einige praktische Vorschläge, wie man mit Muslimen in Kontakt kommen kann (Folie 9). Das sind jedoch nur Beispiele. Gerne dürfen Sie sie mit eigenen Erfahrungen ergänzen.

⁵ Diese Information stammt aus der World Christian Database (www.worldchristiandatabase.org) und wurde in dem Artikel "Personal Contact: The sine qua non of Twenty first Century Christian Mission" von Todd M. Johnson und Charles L. Tieszen im Oktober 2007 im "Evangelicals Missions Quarterly" veröffentlicht.

Die Kursunterlagen listen einige Punkte auf, die man im Umgang mit Muslimen stets bedenken sollte (Folie 10). Diese Vorschläge können selbstverständlich noch ergänzt werden. Der Hauptgedanke dahinter ist, den Teilnehmern zu helfen, sich konkrete Gedanken über die ersten Schritte zu machen.

Ein Dialogbeispiel auf der Grundlage von Lk. 2,46-47 bietet eine recht gute Orientierungshilfe für unseren Umgang mit Muslimen (Folie 11). Sie sollten sich darüber im Klaren sein, dass der Begriff „Dialog“ bei manchen Christen verpönt ist. In ihren Augen bedeutet „Dialog“, dass die Botschaft des Evangeliums verwässert wird. Ich glaube allerdings, dass das nicht unbedingt so sein muss. Echter Dialog setzt voraus, dass wir unseren muslimischen Freunden zuhören und aufrichtig versuchen, sie zu verstehen und von ihnen zu lernen. Doch gleichzeitig bedeutet Dialog auch, das Evangelium zu verkünden und zu bezeugen. Wir könnten dazu also auch „bezeugender Dialog“ oder „verkündender Dialog“ sagen.

Wir möchten diese Lektion und diesen Kurs mit dem beeindruckenden Zeugnis eines Muslims abschließen, der zum Glauben an Jesus Christus fand. Khalil's Zeugnis ist Teil der DVD *„Mehr als ein Traum“* und kann von der Webseite heruntergeladen werden. Der Film erzählt die Geschichte von Khalil's Bekehrung. Bevor er zu Jesus fand, war er muslimischer Fundamentalist.

Die Teilnehmer sollen dadurch ermutigt werden, dass sie sehen, dass der Herr in der muslimischen Welt am Werk ist und durch sein Wort und sein Volk, das bereit ist, sein Leben mit Muslimen zu teilen, auch die Menschen zu sich ziehen kann, die uns Angst einjagen könnten.

Hausaufgabe

- Bitten Sie Gott, dass Er Sie zu einem Muslim führt, zu dem Sie zu seiner Ehre eine Beziehung aufbauen sollen.
- Füllen Sie den Bewertungsbogen aus

Als letzte Aufgabe soll jeder Teilnehmer den Herrn bitten, Er möge ihn doch wenigstens zu einem Muslim führen, zu dem er eine sinnvolle Beziehung aufbauen kann, um so für den Herrn ein Zeugnis zu sein (Folie 12).

Natürlich ist es auch wichtig, dass jeder Teilnehmer den Bewertungsbogen ausfüllt, anhand dessen das Kursmaterial weiter verbessert werden soll. Der Bogen kann auf der Webseite heruntergeladen werden.

Zum Schluss

Der Kurs *Sharing Lives* ist lediglich ein Einführungskurs. Er wurde entwickelt, um Christen zu helfen, persönliche Beziehungen zu Muslimen aufzubauen und sie am eigenen Leben und in diesem Kontext auch am Evangelium teilhaben zu lassen. Der Kurs war dann erfolgreich, wenn jeder Teilnehmer konkrete Schritte unternimmt, um eine freundschaftliche Beziehung zu Muslimen aufzubauen. Wenn man sich in diese Richtung aufmacht, dann können weitere Fragen auftauchen. In diesem Fall können die Teilnehmer sich an die Webseite www.sharinglives.eu wenden, wo sie auch zusätzliche Unterlagen und Kontaktdaten von Organisationen vor Ort finden.

Bleiben Sie, wenn möglich, in Kontakt mit Ihren Kursteilnehmern oder treffen Sie sich ein paar Monate nach Abschluss des Kurses noch einmal mit ihnen. Das gibt ihnen Gelegenheit, sich darüber auszutauschen, was Gott seit dem Ende des Kurses in ihrem Leben in Bezug auf ihre Beziehungen zu Muslimen getan hat. Außerdem können Sie so herausfinden, welche weiteren Hilfestellungen die Teilnehmer benötigen, um Muslimen an ihrem Leben Anteil zu geben.

Ich möchte Ihnen, dem Kursleiter, danken für Ihre Bereitschaft, Zeit und Energie in diesen Kurs zu investieren, und es ist meine Hoffnung, dass Sie selbst auch manches dazugelernt haben, während Sie anderen geholfen haben.

Gerne bekäme ich auch von Ihnen ein Feedback. Wenn Sie mir nach Abschluss des Kurses eine E-Mail an info@sharinglives.eu schicken, sende ich Ihnen einen Bewertungsbogen zu.

Außerdem hoffe ich, dass Sie noch öfter als Kursleiter zur Verfügung stehen, denn es gibt noch viele Christen, die von diesem Kurs profitieren können.

Im Herrn verbunden,

Bert de Ruiter

bert.dr58@gmail.com oder info@sharinglives.eu



ANHANG⁶: Die Sichtweise des Islam, auf der dieser Kurs entwickelt wurde

Unter Christen gibt es viele verschiedene Meinungen über den Islam. Ich möchte im Folgenden drei grundlegende Fragen beantworten und damit einen Blick über den Kurs „Leben teilen“ hinaus ermöglichen.

1. Ist der Gott des Islam derselbe wie der Gott des Christentums?

In den letzten 25 Jahren wurde mir diese Frage fast jedes Mal gestellt, wenn ich darüber sprach, wie wir unser Leben mit Muslimen teilen können. Oft entstand daraus eine lebhafte Diskussion.

Interessanterweise wird diese Frage kaum jemals im Zusammenhang mit Mormonen, den Zeugen Jehovas, Juden usw. gestellt. Ich hatte noch niemals eine ausführliche Diskussion über die Frage, ob säkulare Europäer an denselben Gott glauben wie Christen oder ob Menschen anderer Konfessionen an denselben Gott glauben wie wir...

Auf die Frage, ob der Gott des Islam derselbe ist wie der Gott des Christentums, kann ich nicht mit einem klaren „Ja“ oder „Nein“ antworten. Um diese Frage beantworten zu können, möchte ich sie gern in drei kleinere Fragen aufteilen:

- I. Haben Christen und Muslime die gleiche Vorstellung von Gott?
Meine Antwort lautet: Nein.
- II. Haben die christliche und die muslimische Vorstellung von Gott irgendetwas gemeinsam?
Meine Antwort lautet: Ja.
- III. Gibt es genügend Gemeinsamkeiten zwischen dem christlichen und dem muslimischen Gottesbild, sodass wir für beide dasselbe Wort verwenden können?

Das ist genau der springende Punkt. Manche Christen glauben, dass es eben nicht genug Gemeinsamkeiten gibt, andere wiederum denken, das sei der Fall. Für Letztere überwiegen die Gemeinsamkeiten, für die erste Gruppe jedoch die Unterschiede.

Meine Antwort auf diese Frage lautet: Ja.

⁶ Der Inhalt dieses Teils stammt überwiegend aus dem Buch „Cross and Crescent“ von Colin Chapman und wird mit Erlaubnis des Autors an dieser Stelle verwendet.

Ich würde sie gern folgendermaßen begründen:

- I. Millionen arabischer Christen im Mittleren Osten und anderswo auf der Welt benutzen denselben Namen für Gott wie ihre muslimischen Nachbarn, nämlich Allah. Sie wenden sich im Gebet an Gott als Allah. Joh. 3,16 lautet in der arabischen Bibel: *„Denn so sehr hat **Allah** die Welt geliebt, dass Er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.“*
- II. Die meisten Muslime auf der ganzen Welt denken, dass Christen an denselben Gott glauben wie sie. Sie finden dies im Koran bestätigt. An keiner Stelle gibt der Koran zu verstehen, dass Mohammed jemals dachte, Juden und Christen würden einen anderen Gott anbeten. Der Koran sagt über Christen: *„Euer Gott und unser Gott ist Einer und vor ihm beugen wir uns.“* (Sure 29,46)
- III. Viele Muslime, die zum Glauben an Jesus kommen, betonen, dass sie durch ihre Bekehrung den Gott als ihren himmlischen Vater durch Jesus Christus kennen gelernt haben, den sie bisher nur von Ferne kannten und anbeteten. Ein Beispiel hierfür findet sich in dem Buch *“I dared to call Him Father“* von Bilquis Sheikh, einer pakistanischen Christin und ehemaligen Muslima.
- IV. Einige biblische Beispiele:
 - a. Als der jüdische Prophet Jona von Jahweh den Auftrag bekam, in die assyrische Stadt Ninive zu gehen und die Bewohner vor Gottes Gericht zu warnen, redete er mit ihnen, als ob sie an denselben Gott glaubten.
 - b. Als Jesus mit der Samariterin sprach, ging er davon aus, dass die Samariter denselben Gott anbeteten wie die Juden, obwohl er sagte: *„Ihr Samariter kennt Gott eigentlich gar nicht, zu dem ihr betet; doch wir kennen ihn ...“* (Joh. 4,22).
 - c. Als der Apostel Paulus auf dem Areopag vor seinem griechischen Publikum sprach (Apg.17), benutzte er ohne zu zögern das Wort *theos* sowohl für den „unbekannten Gott“ als auch für den Gott, der Jesus von den Toten auferweckt hatte (Apg. 17,23-24. 30-31). Er glaubte, dass es zwischen *ihrem* Verständnis von Gott und seinem Verständnis von Gott genügend Gemeinsamkeiten gab, um dasselbe Wort zu verwenden.
- V. Einige Analogien/Vergleiche/...:
 - a. Einer meiner Freunde, ein ehemaliger Muslim, erzählte mir einmal folgenden Vergleich: Angenommen, ein Schriftsteller in Südafrika möchte ein Buch über Königin Beatrix der Niederlande schreiben. Er hat sie noch nie getroffen, doch er hat Kontakt zu Holländern und hat schon einige Artikel über sie gelesen usw. Jemand anders, der im Königspalast lebt – und zwar der Sohn der Königin –, möchte ebenfalls ein Buch über seine Mutter schreiben. Es gibt nun also zwei Bücher. Wenn man dann die Frage stellt: *„Schreiben sie über die selbe Person?“*, wird man wahrscheinlich antworten: *„Ja, das war ihre Absicht“* und man wird sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede finden. Vermutlich

wird man das Buch des Prinzen für wahrer halten, doch man wird nicht bestreiten, dass der andere Schriftsteller über dieselbe Person schreiben wollte.

- b. Angenommen, es gibt auf der Welt irgendwo ein Land, in dem die Sonne niemals klar zu sehen ist. Die Menschen wissen, dass es sie gibt, weil sie ihre Umrisse hinter den Wolken erkennen können und sie wissen, dass die Sonne eine Wärmequelle ist. Doch sie haben noch nie die Sonne an einem wolkenlosen Himmel gesehen. Nun vergleichen Sie das mit jemandem aus dem Mittelmeerraum. Er sieht die Sonne völlig klar und spürt ihre Hitze auf seiner Haut. Ist es für diese beiden Menschen dieselbe Sonne? Natürlich, auch wenn ihr geistiges Bild der Sonne und ihre Erfahrungen damit sehr verschieden sind. Colin Chapman zieht in seinem Buch daraus den Schluss: „Wenn wir diese Analogie akzeptieren, können wir davon ausgehen, dass Muslime und Christen über denselben Gott sprechen, auch wenn ihre Vorstellungen von und ihre Erfahrungen mit diesem Gott sich deutlich unterscheiden mögen. Wenn wir diese Analogie nicht akzeptieren können, müssen wir von zwei völlig verschiedenen Planeten, z.B. Sonne und Mond, ausgehen und annehmen, dass Christen und Muslime von zwei völlig verschiedenen Wesen sprechen.“

2. Ist der Islam vom Teufel inspiriert?

Auch diese Frage wurde mir schon oft gestellt. Viele evangelikale Christen würden sofort antworten: „Ja, natürlich.“ Meine Antwort lautet: „Ja, aber ...“

Ich glaube ohne Zögern, dass *„der Gott dieser Welt [Satan] sie [die Ungläubigen] mit Blindheit geschlagen hat“* (2. Kor. 4,4). Ich glaube, dass wir *„gegen unsichtbare Mächte und Gewalten, gegen die bösen Geister zwischen Himmel und Erde“* kämpfen (Eph. 6,12). Und ich glaube auch, dass *„der Satan sich zum Engel des Lichts verstellt“* (2. Kor. 11,14).

Und trotzdem glaube ich, dass wir vorsichtig sein und nicht zu schnell und zu leicht zum Schluss kommen sollten, der Islam sei eine vom Teufel inspirierte Religion.

Ich möchte gern folgende Begründung für meine Antwort geben:

- I. Warum heben wir den Islam so hervor? Was ist z.B. mit dem Kommunismus? Oder mit dem Humanismus oder dem Materialismus? Was ist mit einigen dämonischen Kräften, die in der christlichen Welt und sogar in einzelnen Gemeinden am Werk sind?
- II. Wenn wir die Rolle Satans im Islam überbewerten, kann es uns Christen leicht passieren, dass wir die furchtbare Vergangenheit des Christentums in Bezug auf den Islam und die Muslime vergessen. Wenn wir alles, was im Islam geschieht, auf dämonische Mächte schieben, leugnen wir die Verantwortung, die die christliche Kirche für alles Vergangene trägt. Schon die Existenz des Islam kann als Gericht Gottes über die christliche Kirche gesehen werden und unsere Vergangenheit von 14 Jahrhunderten sollte uns doch beschämen.

- III. Selbst wenn wir glauben, dass der Islam vom Teufel inspiriert wurde, sollten wir vorsichtig mit der Annahme umgehen, alle Muslime müssten demzufolge von bösen Mächten besessen sein. Es ist offensichtlich, dass es in einigen Formen des Volksislam okkulte Praktiken gibt, aber ich glaube nicht, dass *jeder* Muslim von einem Dämon besessen ist.
- IV. Wenn wir die momentane Erweckung im Islam nur als Werk Satans verstehen, vereinfachen wir zu sehr einen komplexen Sachverhalt. Diese Erweckung könnte auch mit Jahrhunderten europäischen Kolonialismus zu tun haben oder viele andere kulturelle, politische oder wirtschaftliche Gründe haben. Zu einfache, rein geistliche Erklärungen können uns leicht davon abhalten, uns mit der Komplexität von Geschichte und Politik auseinander zu setzen.
- V. Wir sollten sehr vorsichtig damit sein, Dinge für dämonisch zu erklären, die uns einfach nur unbekannt und kulturell fremd sind.

3. Gibt es eine Offenbarung im Islam?

Auch diese Frage würde ich gerne in mehrere kleinere Fragen aufspalten.

a) Reden wir von allgemeiner oder besonderer Offenbarung?

Wenn wir von einer besonderen (d.h. „neuen“) Offenbarung Gottes sprechen, die es nicht bereits zuvor durch die Propheten, Jesus oder die Apostel gegeben hatte, dann ist es meiner Meinung nach angemessen, zu sagen, dass Mohammed keine spezielle Offenbarung erhielt. Wenn wir jedoch über eine Offenbarung im Allgemeinen sprechen, dann denke ich, dass jede Offenbarung, die Mohammed empfing, sich nicht von der unterschied, die jedem Menschen zugänglich ist (Röm. 1, 18-20; Ps. 19). Wenn Mohammed wirklich aufrichtig auf der Suche nach Gott war, unterschied sich im Grunde keine seiner Offenbarungen von der, wie sie beispielsweise Kornelius vor seiner Bekehrung empfing. Das wiederum würde bedeuten: Wenn Gott eine persönliche Abmachung mit Mohammed gehabt hätte, dann wäre sie auch nicht anders als die Abmachungen Gottes mit jedem, der ihn ernstlich sucht (Apg. 17,27).

b) In welchem Verhältnis stand der Islam zur arabischen Religion?

Ich denke, man kann durchaus behaupten, dass der Islam im Vergleich zum vorislamischen Polytheismus und dem Götzendienst eine Verbesserung war. Wenn die vorislamische Religion Arabiens also viel mit der kanaanäischen Religion gemeinsam hatte, dann sollten wir eigentlich anerkennen, dass der Islam viele Gemeinsamkeiten mit dem Monotheismus des Alten Testaments aufwies und nach wie vor aufweist. Andererseits könnte man natürlich auch argumentieren, dass es keine Rolle spielt, danach zu fragen, wie nah oder nicht sich der Islam und die Religion des Alten Testaments waren. Das eigentlich Wichtige ist das Endprodukt, und dieses Endprodukt ist eine glatte Leugnung des Christentums.

c) Wie ist die Entwicklung in der Gotteserfahrung Mohammeds zu verstehen?

Ich bin bereit, zuzugestehen, dass Mohammed am Anfang seines Lebens aufrichtig nach Gott suchte. Er war zum Glauben an den einen Schöpfergott gekommen, doch er hatte keine Möglichkeit, in der Bibel zu lesen oder die Wahrheit über Jesus herauszufinden. Und durch verschiedene Entscheidungen, die er an bestimmten Punkten seines Wirkens traf, entfernte er sich von der Wahrheit, die er kennen gelernt hatte, sodass er am Ende seines Lebens weiter davon entfernt war als zu Beginn. Man kann natürlich genauso gut behaupten, dass das „Endprodukt“ das ist, was eigentlich zählt (also sein Leben und seine Lehre als solche), und dass es nebensächlich ist, die verschiedenen Phasen seiner Gotteserfahrung zu untersuchen.

d) Wie sollten wir Mohammeds Ablehnung des Christentums verstehen?

Was Mohammed ablehnte, war im besten Falle ein falsches Verständnis des Evangeliums und im schlimmsten eine Verdrehung desselben. Wir können nicht wissen, wie Mohammed reagiert *hätte*, wenn er die Möglichkeit gehabt hätte, das wahre Evangelium zu hören. Man kann natürlich auch behaupten, dass der Islam wie jede andere Ketzerei (sei sie alt oder modern) als Irrlehre behandelt werden muss, weil Mohammed den Kreuzestod Christi leugnete und Jesus die Göttlichkeit absprach.